

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich dreimal, nämlich Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Abonnementspreis halbjährl. 18. durch die Post bezogen im Bezirk 1 fl. 15 kr., sonst in ganz Württemberg 1 fl. 30 kr.

Calwer Wochenblatt.

In Calw abonirt man bei der Redaktion, auswärts bei den Posten oder dem nächstgelegenen Postamt. Die Einrückungsgebühr beträgt 2 kr. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 59.

Donnerstag, den 25. Mai.

1865.

Amtliche Bekanntmachungen.

Calw.

Schulden-Liquidation.

In der Gantsche des Waldschützen Johann Georg Bäuerle von Altkengstett und seiner verstorbenen Ehefrau, hat man zur Schuldenliquidation, sowie den gesetzlich damit verbundenen weitem Verhandlungen Tagfahrt auf

Donnerstag, den 22. Juni 1865,

Vormittags 8 Uhr,

anberaumt, wozu man die Gläubiger und Bürgen hiemit vorladet, damit sie entweder persönlich, oder durch gehörig Bevollmächtigte hiebei auf dem Rathszimmer zu Altkengstett erscheinen, oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor oder an dem genannten Tage, ihre Forderungen durch schriftlichen Recept, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl als für deren etwaige Vorzugsrechte, anmelden.

Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Ansprüche nicht aus Gerichtsakten bekannt sind, am Schlusse der Liquidation durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen.

Im Falle eines Vergleichs, sowie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrheit der Gläubiger ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern lauft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Verbringung eines bessern Käufers, in dem Fall, wenn der Liegenschaftsverkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstag an.

Als besserer Käufer wird nur Derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt, und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Den 20. Mai 1865.

K. Oberamtsgericht.
Hartmeyer.

Forstamt Wildberg.
Revier Hirschau.

Holz-Verkauf

am Montag, den 29. Mai,

aus dem Staatswald Birkenhau:

- 12 Klafter buchene Scheiter,
- 4 1/2 " " Prügel,
- 11 " tannene Scheiter,
- 8 3/4 " tannene Prügel,
- 1 1/2 " Reispügel,
- 400 buchene Wellen.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr bei den untern Reichertsmdwiesen.

Am Dienstag, den 30. d. M.,

aus dem Staatswald Forchen:

- 65 Klafter Nadelholz-Scheiter,
- 45 1/2 " Nadelholz-Prügel,
- 9 1/4 " tannene Rinde,
- 5 1/4 " Reispügel,
- 5225 Nadelholzwellen.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr auf dem Heumweg oberhalb des Markgrafenwegs.

Am Mittwoch, den 31. d. M.,

aus den Staats-Waldungen Kirchhalde, Zellertopf, Bruderberg, Salzbedernrain und Lange Blatte:

- 313 Nadelholzstangen, bis 4" stark, von 21—50' lang,
- 125 Nadelholzstangen, 4—7" stark, 31 bis 50' lang,
- 24 1/4 Klafter Nadelholzscheiter,
- 15 " Nadelholzprügel,
- 6 " tannene Rinde,
- 2 1/4 " buchene Scheiter und Prügel,
- 1 " tannene Reispügel,
- 575 buchene Wellen,
- 2725 tannene Wellen,
- 27 Nadelkreishäufen.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr auf der neuen Badstraße oberhalb des Stachs.

Wildberg, 19. Mai 1865.

K. Forstamt.

Riechammer.

3)2.

Altbulach.

Zugelaufener Hund.



Dem hiesigen Schäfer Kinzle ist ein schwarzer kurzhaariger Schäferhund, ohne Halsband, mit weißem Fleck auf der Brust und weißen hintern Pfoten, zugelaufen.

Der rechtmäßige Eigentümer kann denselben gegen Entschädigung hier abholen.

Den 19. Mai 1865.

Schultheiß Blaiß.

Nichthalde, D. A. Calw.

Liegenschafts-Verkauf.

Die in Nro. 52 d. Bl. näher beschriebene Liegenschaft der verstorbenen Ehefrau des Hirschwirths Reule von Oberweiler kommt am

Montag, den 29. d. M.,

auf dem Rathhaus dahier zum dritten und letzten Mal in Aufstreich.

Nichthalde, 24. Mai 1865.

Das Waifengericht.

Der Vorstand:

Schultheiß Reck.

2)2. Sonnenhardt.

Lang- und Klotzholz-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft am nächsten

Samstag, den 27. Mai 1865,

Mittags 1 Uhr,

auf dem Rathhaus dahier im öffentlichen Aufstreich:

circa 200 Stück Langholz vom 70r abwärts,

außerhalb Kenntheim an der Straße.

Ferner

63 Stück Säglöge

in der Halden oberhalb der Profschen Sägmühle im Teinachtthal.

Das Holz kann auf Verlangen den Herren Käufern durch Waldschütz Weber hier vorgezeigt werden. Kaufsliebhaber werden höflich eingeladen.

Sonnenhardt, 20. Mai 1865.

N. A.:

Schultheiß Luz.

Außeramtliche Gegenstände.

Nächsten Sonntag, sowie die ganze

Woche über backt frische Laugengebäck

Wth. Wagner, Bäcker.

2)1.

Calw.

Empfehlung.

Nachdem ich in Folge gemeinderäthl. Beschlusses zum Stadtbaumeister in Calw gewählt worden bin, habe ich meinen Wohnsitz hier aufgeschlagen und erlaube mir verehlicher Einwohnerschaft meine Dienste im Fertigen von Plänen und Kopienvoranschlägen, sowie in Bauleitungen ergebenst anzubieten.

W. Blaiß,

Verlmeiher, Wasser- und Wiesenbauamtler,

wohnh. in der Schönfaberei des Herrn A. Ritter.

Wegen des Himmelfahrtsfestes erscheint nächsten Samstag kein Blatt.

Gegenstände für die **Kunstfärberei** von **Albert Schumann** in **Eßlingen** werden fortwährend in Empfang genommen durch **Caroline Haas**, Lederstraße, im Wägenbaur'schen Hause.

Dr. Pattison's Gicht- und Rheumatismuwatte, in Paketen zu 24 und 12 Kr. Allein ächt bei **Ferd. Georgii**.

Für Brustleidende! Der bereits seit 10 Jahren rühmlichst bekannte

weisse Brust-Syrup

von **G. A. W. Mayer** in **Breslau** ist ächt zu haben in Flaschen à 1 fl. 45 Kr. und 54 Kr. in **Calw** bei **W. Enslin**.

Franzbranntwein

von **Aug. Kallhardt** in **Ulm** ist ächt zu haben à 15 Kr. per Flaschen bei **A. Sattler** in **Calw**.

Zu verkaufen:

einen älteren **Sopha** und einen neuen **Schlaf-Divan** ganz billig von **G. Riepp**, Tapezier.

Ein Ladenschrank mit Schubladen hat zu verkaufen; wer? sagt die Redaktion.

Waldwoll-Präparate für **Gicht- und Rheumatismus-Leidende** bei **W. Enslin** in **Calw**, alleiniges Depot **Schmidt'scher Waldwoll-Waaren**.

Calmbach.

Gypfer-Rohre

à 15 Kr. per Buud bei **Louis Barth**.

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher **Dr. Ernst** in **Reudnitz** (Leipzig).

Ein Koffer mittlerer Größe wird zu kaufen gesucht und ein 3/2-eimriges in **Eisen** gebundenes

F a ß

ist zu verkaufen; wo? sagt die Red. d. Bl.

Klavier. Ein gut erhaltenes **Sopravivages Klavier** ist zu verkaufen; wo? sagt die Redaktion d. Bl.

Salat- und rothe Rübenetzlinge bei **Ehudium**.

Calw. Im Verlag von **G. Rivinius** erschien im Jahr 1844 und ist in der **A. Delschläger'schen Buchdruckerei** um den sehr herabgesetzten Preis von 36 Kr. (früherer Preis 1 fl. 20 Kr.) zu haben:

Kloster Hirsau,

historisch-topographisch beschrieben

von **M. Franz Steck**, † Stadtpfarrer in **Murhard**.

348 Seiten 8°. 1 brochirt, mit 2 Ansichten von **Hirsau** (Hirsau wie es vor seiner Zerstörung war und Hirsau im Jahr 1844 und einem Anhang Gedichte von **Ludwig Uhland**, **Albert Knapp** &c.

Obwohl dieses Werk, welches sowohl für die Bewohner der Umgebung als die Historiker von besonderem Interesse ist, seit seinem Erscheinen nicht an Werth verlor, so habe ich doch nicht allein den Preis sehr bedeutend (um mehr als die Hälfte) herabgesetzt, sondern gebe auch auf je 6 Exemplare ein **Freiexemplar**, so daß man für 3 fl. 36 Kr. 7 Exemplare erhält.

A. Delschläger.

2)2.

Altbulach.

Geld auszuleihen.

Bei der hiesigen **Stiftungspflege** sind 100 fl. gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent auszuleihen.

Tagesneuigkeiten.

— **Stuttgart**, 22. Mai. (151. Sitzung der Abgeordneten-Kammer.) Nahezu ohne alle Debatte nahm gestern die Kammer in einer Abend Sitzung den **Zoll- und Handelsvertrag** zwischen den deutschen Zollvereinsstaaten und **Oesterreich** mit 74 gegen 1 Stimme, die des Abgeordneten **Mäulen**, an. Letzterer stimmt gegen den Vertrag, weil er den **württembergischen Weinbau** für gefährdet hält.

— **Stuttgart**, 22. Mai. Mit dem heutigen Tage begann die diesjährige **Frühjahrsmesse**. Die heute und morgen andauernde **Schreinermesse** war ungemein stark befahren; der Absatz ist gut, die Preise stellen sich lohnend. Die **Waarenmesse** ist bezüglich der Zahl der fremden Verkäufer der vorjährigen gleich.

— Auf letzten Sonntag hatte eine Anzahl Abgeordneter der liberalen Partei eine **Zusammenkunft** in **Biberach** veranstaltet, welche so zahlreich sowohl aus dem **Biberacher Bezirk**, als auch aus andern Städten und Bezirken besucht wurde, daß sie den Charakter einer wahren Volksversammlung (es waren ungefähr dritthalbtausend Teilnehmer) annahm. Es waren 14 Abgeordnete (**Breuning**, **Egelhaaf**, **Grath**, **Feyer**, **Goltzer**, **Hölder**, **Probst**, **Ruf**, **Schall**, **v. Schmidtsfeld**, **Schott**, **Walter**, **Weipert**, **Zeller**) erschienen. **Probst** legte Betreffs der von der **Ständerversammlung** beschlossenen **Gehaltsausbesserungen** die Gründe auseinander, aus welchen, wenn er und seine Freunde auch ein anderes Aufbesserungssystem gewünscht hätten, die **Besoldungserhöhungen** im Allgemeinen sich rechtfertigen lassen. Der Vortrag machte auf die anwesenden Teilnehmer aus den ländlichen Kreisen, welche bei uns, wie allwärts, über die **Gehaltsausbesserung** größtentheils sehr unzufrieden sind, einen sichtlichen Eindruck, und ward von wiederholtem lautem Beifall unterbrochen. **Hölder** sprach über die **Verfassungsrevision**, deren Quintessenz er in der Beseitigung der **Adelsprivilegien** fand, welche, ein Ueberbleibsel aus vergangenen Jahrhunderten, in den Verhältnissen der Jetztzeit ihre Berechtigung längst verloren haben. Auch dieser Vortrag, sowie der folgende von **Feyer** über die **Aufhebung** des **Conscriptionssystems** und **Einführung** der **allgemeinen Wehrpflicht** wurde

mit großem Interesse angehört und mit lebhaftem Applaus belohnt. **Fabr. Zul. Graner** von hier brachte die **Ueberschüsse** zur Sprache, welche unsere **Finanzverwaltung** lediglich dadurch erzielt habe, daß sie zu viel Steuern erhoben habe, und legte den Abgeordneten ans Herz, dafür zu sorgen, daß bei der Verathung des **Budgets** sowohl der **Einnahme-** als der **Ausgabe-Etat** der wahren Sachlage entsprechend festgestellt und nicht künstlich auf eine Weise geschraubt werde, daß auch ohne irgend welche **Ersparnisse** nothwendig **Ueberschüsse** sich ergeben müssen. **Sigm. Schott** plaidirte mit vielem Erfolg für **Einführung** der geheimen **Abstimmung** bei den **Abgeordnetenwahlen**. **Konditor Langer**, **Sprecher** der hiesigen **Turngemeinde**, beklagte sich darüber, daß die **Kammer** für **Turnzwecke** keine größere **Opfer** derwilligt habe. Er legte den anwesenden Abgeordneten die **Turnsache** in warmen eindringlichen Worten ans Herz und bat sie, für **Heranbildung** der **Jugend** zu **kräftigen Männern** Alles zu thun, was in ihren **Kräften** stehe. **Zeller** sprach über eine **Revision** des **Steuer-systems** im Allgemeinen und über die an die **Stelle** des abgeschafften **Branntweinsteuergesetzes** getretene **Malzsteuer** im Besondern. (**A. Seeger** hatte sein **Ausbleiben** durch **Zuschrift** mit **Kränklichkeit** entschuldigt.) (**Schw. M.**)

— **Freiburg**, 20. Mai. Der **Submarine-Ingenieur** **Wilhelm Bauer** wird sich (**Berliner Blättern** zufolge) demnächst nach **Konstanz** am **Bodensee** begeben, um dort sein neu erfundenes **Geschütz** zu **Zerstörung** von **Panzerschiffen** zu fertigen und zu probiren. Die **Hoffnung** auf **Unterstützung** von **Seiten** der **preussischen Regierung** hat er einstweilen **aufgegeben**.

— **Frankfurt**, 20. Mai. Die **Fr. Postz.** schreibt: **Unsere Stadt** wurde heute durch ein in früher Morgenstunde plötzlich verbreitetes **Gefücht**, der **Kaiser der Franzosen** sei in **Algerien** erschossen worden, in große **Aufregung** versetzt. Spätere **Nachrichten** aus derselben **Quelle** stellen die **alarmirende Nachricht** als **völlig unbegründet** hin.

— **Ansbach**, 15. Mai. Bei der heute stattgefundenen **Serienziehung** des **Ansbach-Gunzenhauser Eisenbahn-Anlehens** wurden folgende **Serien-Nummern** gezogen: 71, 291, 310, 334, 429,



660, 1296, 1551, 1898, 1905, 2114, 2370, 2657, 2844, 3248, 3288, 3606, 3697, 3723, 3886, 4244, 4454, 4480, 4545, 4681, 4859. Gewinnziehung am 15. Juni 1865.

— Berlin, 21. Mai. Der neue, von Wien aus gemeldete mittelstaatliche Antrag am Bunde soll schon vor einiger Zeit von dem Minister Herrn v. Beust angeregt worden sein. Man bezweifelt, daß es jetzt dazu kommen werde. Die Annahme des österreichischen Handelsvertrages im Abgeordnetenhaus gilt für gesichert. Sämmtliche jetzt in Verhandlung begriffene Handelsverträge werden voraussichtlich am 1. Juli in Kraft treten.

— Berlin, 22. Mai. Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses nahm in Berathung der Staatsschatzverwaltung einstimmig die Anträge des Referenten Reichenheim an, dahin gehend: Die geschene Entnahme aus dem Staatsschatz ohne die gesetzliche Ermächtigung durch die Landesvertretung ist verfassungswidrig; das Staatsministerium ist für die entnommenen Beträge verantwortlich; die Decharge für die Staatsschatzverwaltung von 1860—62 ist nicht zu erteilen.

— Berlin, 23. Mai. In der Budgetcommission erklärte der Regierungskommissär, daß Preußen auf seinem Vorschlage wegen Einberufung der Stände der Herzogthümer beharre. Das Interim solle fortbauern, bis der Herzog die preussischen Forderungen angenommen habe.

— Hr. v. Zedlitz, der preussische Civilkommissär in den Herzogthümern, hat neuerdings über Hr. v. Halbhüner Klage geführt. Man will sogar wissen, daß er sein ferneres Verbleiben in den Herzogthümern von der Abberufung des österr. Civilkommissärs abhängig gemacht habe, da seine Differenzen mit Herrn v. Halbhüner nicht mehr zu „ertragen“ seien. (Schw. M.)

— Rostock, 14. Mai. Der Arbeiter- und Dienstbotenmangel benimmt den Junkern alle Prügelgelüste und beweist ihnen, wie unzeitgemäß ihr Prügelfesetz war. Sie müssen froh sein, wenn sie für hohen Lohn Arbeiter und Dienstboten bekommen, wie aus einer ausführlichen Mittheilung der „Rostocker Zeitung“ erhellt.

— Wien, 18. Mai. Wie wir vernehmen, soll eine Ordre des Kriegsministeriums die leztthin beschlossenen Reduktionen bei der Armee in Venetien unter Benedek's Oberbefehl bis auf Weiteres sistiren. Ob die Politik und speziell die Verhältnisse in Italien daran die Schuld tragen, ist vorläufig noch ganz unklar.

— Wien, 20. Mai. Unterhaus. Die Verhandlungen über den Handelsvertrag mit dem Zollverein gingen heute zu Ende. Alle Vertragsanträge wurden abgelehnt und der Vertrag mit großer Majorität genehmigt.

Belgien. Brüssel, 17. Mai. Die Befürchtung, daß es den Aerzten des Königs zwar gelingen würde, die Leiden der Wassersucht, aber keineswegs die Ursachen dieser Krankheit zu beseitigen, bestätigt sich leider vollkommen, trotz der scheinbar günstigen Anzeigen. Gestern und heute hat der König sich von Neuem der Funktion unterwerfen müssen, durch welche man sein für das Land so werthvolles Leben zu fristen versucht. Ohne eine unerwartete günstige Wendung ist die Auflösung über kurz oder lang nur zu sehr zu befürchten.

Frankreich. Paris, 21. Mai. Der „Moniteur“ veröffentlicht die letzten Nachrichten aus Amerika und bemerkt dazu: Die Besorgnisse, zu welchen Gerüchte über die Mannöver von mexikanischen Rebellenagenten in den Vereinigten Staaten Anlaß gegeben, werden ohne Zweifel durch unsern neuen Vertreter in Washington zerstreut werden. — Die „Patrie“ glaubt zu wissen, die Regierung werde nöthigenfalls gegen amerikanische Freiwillige, welche nach Mexiko gehen wollten, energische Maßregeln ergreifen. Frankreich werde nicht dulden, daß Abenteurer ein unter französischem Schutz stehendes Land angreifen. Der neue Marinestationskommandant an den Westküsten Amerika's, welcher nach der Rückkehr des Kaisers abreisen wird, werde Instruktionen erhalten, um Unternehmungen etwaiger Nachfolger von Lopez und Walker nach dem Völkerrecht und dem Seerecht zu behandeln. — Der Kaiser befindet sich wohl. Man kündigt seine Rückkehr nach Toulon für das Ende des Monats an. — Das englische Ministerium soll, wie das „Pays“ vernimmt, in seiner letzten Sitzung beschlossen haben, auf das Verlangen des Cabinets von Washington, daß die nach Canada geflüchteten Conföderirten an die Union

ausgeliefert würden, eine kategorisch verneinende Antwort zu erteilen. — 22. Mai. Die „Patrie“ modifizirt ihre gestrigen Nachrichten aus Mexiko; sie sagt: der neue Kommandant an den Westküsten Amerika's werde keinesfalls eine Ausnahmsmission oder andere Befugnisse als sein Vorgänger haben.

Schweiz. Bern, 17. Mai. Ueber die Verhandlungen der Zollkonferenz in Stuttgart verlautet, daß der Widerstand gegen Einverleibung des Niederlassungsvertrages mit der Schweiz in den Zollvertrag hauptsächlich von Baiern ausgegangen sei, und daß dieses lieber auf den Zollvertrag verzichten, als in demselben auch die Niederlassung geordnet haben wollte. Andererseits setze dagegen Württemberg mehr Werth auf den Niederlassungsvertrag. Man sei nun auf den Ausweg gekommen, zwei Verträge, einen Zoll- und einen Niederlassungsvertrag, auszuarbeiten und den Beitritt zu letzterem den einzelnen Staaten, welche noch keine Gewerbefreiheit haben, freizustellen, überzeugt, daß sie nicht mehr lange Widerstand leisten können. Die große Mehrzahl der Staaten würde aber dem Niederlassungsvertrag sofort beitreten und in dieser Voraussetzung würde den Schweiz. Abgeordneten Vollmacht zur Unterzeichnung desselben erteilt, insofern man ihnen in einigen andern Punkten entgegenkommt.

Italien. Der Papst und der König Victor Emanuel wollen gute Freunde und getreue Nachbarn werden. Der französische Gesandte hat die Vermittlerrolle übernommen. Die Septemberconvention soll zu Grunde gelegt und darauf fortgebaut werden. Kladderadatsch bringt darüber ein Bild und singt dazu: Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß als heimliche Liebe, von der Keiner nix weiß.

Amerika. Newyork, 11. Mai. Die Suarez'schen Werbungen sind erfolgreich. Die Angeworbenen erhalten Behufs angeblich friedlicher Niederlassung in Sonora 1000 Dollars und 1000 Acres Land. Der New-York-Herald schreibt: Es soll eine bedeutende Summe subscribirt sein, um 25,000 Auswanderer unter Rosenkranz abzuschicken. Die nordamerikanische Regierung verhält sich neutral. Die Presse der republikanischen (Regierungs-) Partei bekämpft den Werbungsplan als einen Demokratenplan, welcher dahin zielt, die Ver. Staaten in einen Krieg mit Europa zu verwickeln. — Halleck erklärt Feden, der nach dem 20. Mai noch bewaffnet in Virginien und Nordkarolina betroffen werde, für vogelfrei. — Stanton entläßt alle Kriegsgefangenen unter Oberst Rang, wosern sie vor Richmonds Fall sich zum Treuschwur bereit erklären. — Präsident Johnson verkündigt die Wiederherstellung der konstitutionellen und republikanischen Regierung des Staats Virginien. — 13. Mai. Der Rebellengeneral Dick Taylor hat sich ergeben. General Kirby Smith fordert seine Soldaten zur Fortsetzung des Kampfes auf. — Der Courier des Stats Anis sagt, die Begeisterung für den Plan der Auswanderung nach Mexiko sei im Abnehmen, und versichert, Seward werde die Neutralitätsgesetze aufrecht erhalten. Die Anwerbungen für Mexiko dauern indessen fort. — Grant's und Sherman's Armeen sind in Washington angekommen. — Das Verhör gegen Booth's Mitverschworene wird bei verschlossenen Thüren fortgesetzt. — Die „Freib. Z.“ bringt ein Teleg. aus Frankfurt, wornach der Präsident des rebellischen Sonderbundes, Jefferson Davis, gefangen wäre; doch hat diese Nachricht bis jetzt noch keine weitere Bestätigung gefunden.

Eine wichtige Reform bereitet sich hinsichtlich der Mode der Damenkleider vor. Die vornehmen Pariserinnen tragen seit Beginn der schönen Jahreszeit bei ihren Vormittags-Promenaden keine langen Schlepp-Roben mehr, sondern kurze Kleider. Man ist endlich zur Einsicht gekommen, schreibt ein Pariser Correspondent, daß es nichts Unpassenderes für eine Dame gibt als ein langes Kleid, welches Schmutz, Cigarenstummel u. dgl. von den Trottoirs, den Straßen und Alleen wegzuführen bestimmt scheint. Von jetzt ab bleiben die langen Roben auf die Salons und die Theater beschränkt.

Die größte Eisenbahnbrücke in der Welt soll in England bei Chervstow über den Severn gebaut werden. 2 1/2 Meilen lang, muß sie in solcher Höhe über den Fluß aufgeführt werden, daß



Schiffe mit Masten von 122 Fuß ungehindert darunter passiren können. Die veranschlagten Baukosten belaufen sich auf 980,000 Pfd. St.

Die Japanesen fangen an, den Gebrauch, sich den Leib mit einem Säbel aufzuschlagen, den ihnen der Kaiser zu diesem Zwecke sendet, nicht mehr für ergöglich zu halten, im Gegentheil, sie finden ihn sehr unangenehm, sollte selbst der Säbel ein Wunder von Pracht und Kunst sein. Wir erzählen zum Beweise einen kleinen Vorfall, dessen Entwicklung uns ausnehmend gefällt: Der Kaiser von Japan hatte Grund, mit einem seiner Officiere sehr unzufrieden zu sein, und sandte ihm den berühmten Säbel, mit welchem die Japanesen sich den Bauch an dem Tage aufzuschlagen pflegen, der, wenn auch nicht gerade der schönste, so doch der letzte ihres Lebens sein soll. Es ist dieß eine Art von Ehrendegen, der wohl verdient, eben denen der Herren Brudhonne und Liszt genannt zu werden. Da dieser Officier einen hohen Rang bekleidete und bis dahin seinem Fürsten nur Grund zur Zufriedenheit gegeben hatte, so sandte dieser ihm, um so viel als möglich die Wirkung dieses unangenehmen Befehls zu mildern, durch seinen ersten Minister einen seiner eigenen, mit Diamanten geschmückten Säbel. Der Officier empfing den in Rede stehenden Gegenstand. Er wußte, was er zu thun und wie er ihn zu gebrauchen habe. Nachdem er das Instrument seiner Bestrafung ehfurchtsvoll betrachtet, verläßt er ruhig sein Haus, geht zum Hafen, besteigt ein eben nach Havre segelndes französisches Schiff, macht eine glückliche Fahrt, kommt in Paris an und verkauft seinen Strassäbel an einen Händler für 150,000 Frs.

Mit in das Grab.

(Erzählung von Friedrich Friedrich.)

(Fortsetzung.)

Der Rittmeister empfahl sich nach kurzer Zeit, ohne daß er vom Richter eine einzige bestimmte Antwort in Bezug auf Auguste erhalten hatte. Mißstimmung hatte ihn erfaßt. Hätte er erfahren, daß ein scharf begründeter Verdacht gegen Auguste vorliege, so hätte es ihn nicht unangenehmer berühren können. Er wäre dann im Stande gewesen, einen bestimmten Entschluß zu fassen und seine ganze Lage, seine peinigenden Verhältnisse drängten ihn zu einem Entschlusse.

Nur mit äußerster Mühe hatte er seine Gläubiger bis jetzt nicht befriedigt, sondern nur hingehalten. Er hatte ihnen Versprechungen gemacht, um ihre Geduld dadurch zu erkaufen, diese Geduld war aber jetzt zu Ende und kein einziges der Versprechen war er im Stande zu erfüllen.

Immer noch hatte er gehofft, sich mit Ehren aus diesen peinigenden Verhältnissen ziehen zu können — diese Hoffnung mußte er aufgeben. Mit Bestimmtheit sah er das Gewitter immer näher und finsterner hereinbrechen. Ging nur ein einziger seiner Gläubiger ungeduldig und rücksichtslos gegen ihn los, dann folgten auch die übrigen, da es dann das Streben eines Jeden sein mußte, von seinen Forderungen so viel zu retten, als zu retten war.

Alles mußte zusammenbrechen und als ein Bettler stand er dann da, wenn es nicht noch schlimmer für ihn würde, wenn er nicht selbst in das Schuldfängniß gesetzt wurde, denn seine Schulden waren größer als der Werth seines Gutes.

Auguste hätte ihn retten können, er wagte indeß nicht sich ihr zu entdecken, denn nur zu sicher befürchtete er, daß sie die Verbindung mit ihm aufgeben werde, wenn sie den ganzen zerütteten Zustand seiner Vermögensverhältnisse erführe. Schon mehrere Male hatte er den Wunsch einer baldigen Verheirathung gegen sie ausgesprochen, stets hatte sie diese hinausgeschoben.

Zu dem Richter hatte ihn ein anderer Grund geführt, als er demselben angezeihen hatte. Augustens Benehmen war ihm nach Grunerts Tode bei verschiedenen Veranlassungen aufgefallen. Auch er hatte Verdacht geschöpft, daß sie in irgend einer Weise mit der Ermordung des Försters in Verbindung stehe, wenn er auch nicht daran dachte, daß sie selbst die That begangen haben könne. Hätte ihm der Richter diesen Verdacht bestätigt und irgend einen Beweis dafür an die Hand gegeben, so würde er in sie gedrungen

sein, mit ihm zu entfliehen, um allen übeln Folgen zu entgehen. Sie besaß Vermögen genug, daß sie beide in einem andern Lande davon leben konnten.

Auch dieß Ziel hatte er nicht erreicht.

In Gedanken versunken, die Brauen finster zusammengezogen, großend mit sich selbst und seinem früheren Leben, das ihn in diese peinigenden Verhältnisse gebracht hatte, verzweifelnd an eine bessere Zukunft schritt er über die Straße der Wohnung seines Advokaten zu, welcher der einzige Mensch war, der seine ganzen Verhältnisse und deren rettungslosen Zustand kannte.

An ihn hatte er sich stets gewandt, wenn er Geld bedurfte, und auch jetzt hatte er ihm den Auftrag gegeben, ihm eine Summe zu verschaffen, deren er nothwendig bedurfte, um seinen ungeduldigsten Gläubiger für einige Zeit zufrieden zu stellen.

In einer engen Seitengasse trat er in ein kleines fast ärmliches Haus ein. Hier wohnte sein Anwalt, der allein davon lebte, daß er in solchen Fällen Geld auftrieb. Es war ein finsternes und fast schmutziges Zimmer, in welches der Rittmeister trat. Ein langer hagerer Mann erhob sich bei seinem Eintreten aus einem großen Lehnstuhl, das war der Advokat Faber.

„Haben Sie das Geld mir verschafft?“ fragte der Rittmeister, ohne auf den Gruß des Advokaten anders als mit einem stummen Nicken des Kopfes zu antworten.

„Es ist mir bis jetzt unmöglich gewesen,“ erwiderte Faber. „An Geld fehlt es nicht, aber die Leute verlangen Sicherheit, und diese — — —“ Er beendete seine Worte nicht.

Ohne die Aufforderung des Advokaten abzuwarten, warf sich der Rittmeister auf einen Stuhl. Sein ganzes Auftreten zeigte, daß er hier bekannt war und sich ohne den geringsten Zwang geben konnte.

„Ich muß die Summe haben,“ fuhr er fort. „Ich muß sie bald haben, oder es bricht Alles über mir zusammen.“

„Ich weiß — ich weiß,“ erwiderte der Advokat, und dennoch, fügte er mit Achselzucken hinzu, „dennoch ist es mir unmöglich gewesen, sie zu beschaffen.“

„Selbst gegen hohe Zinsen nicht? Ich bin zu den höchsten bereit.“ „Auch unter diesen Bedingungen nicht. Wer hohe Zinsen verspricht, erregt schon Verdacht, daß seine Verhältnisse nicht die geordnetesten sind. Die Leute sind dann doppelt vorsichtig, ziehen vorher die genauesten Erkundigungen ein, und Sie wissen . . .!“

Wieder ließ er die letzten Worte fort. Der Rittmeister wußte indeß vollkommen, was er hatte sagen wollen, daß ihm Niemand Geld leihen werde, der vorher über seine Vermögensverhältnisse sich genauer unterrichtet hatte.

Den rechten Fuß schaukelnd saß er da. Dieß Schaukeln verrieth seine innere Unruhe und Verzweiflung. Vergebens hatte er seinen Kopf angestrengt, einen Weg zu finden, auf dem er noch einmal aus der bedrängten Lage sich retten könne. Auch jetzt sann er wieder darüber nach, aber ebenso erfolglos.

„Haben Sie nicht erwähnt, daß ich eine reiche Braut habe,“ sprach er endlich, „daß ich bald in den Verhältnissen sein werde, Alles zu bezahlen?“

„Gewiß habe ich das gesagt,“ entgegnete der Advokat. „Wie ich Ihnen schon kürzlich sagte — ich verschaffe Ihnen soviel Geld als Sie wünschen, wenn Sie mit eine Bürgschaft Ihrer Braut bringen.“

Der Rittmeister sprang ungeduldig und aufgereggt auf. „Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß das nicht geht!“ rief er. „Sie kommen immer und immer wieder darauf zurück. Ich will es nicht und — ich kann es nicht.“

Er ging im Zimmer auf und ab. „Können Sie nicht von Ihrer Braut unter dem Vorwande irgend eines gemeinsamen Unternehmens, das Sie ihr ja im günstigen Lichte darstellen können, die Summe erhalten?“ warf der Advokat ein.

„Nein“, erwiderte der Rittmeister kurz, ärgerlich. „Sie läßt sich in kein Unternehmen ein“, fügte er ruhiger hinzu. „Sie zieht in allen Fällen ihren Advokaten zu Rathe und der wieder rath ihr entschieden jedes Unternehmen. Sie ist vorsichtig, ja ängstlich mit ihrem Vermögen!“

Der Advokat schwieg.

(Fortf. folgt.)